

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 5 (1949)

Rubrik: Dokumente

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dokumente

Karlsruhe, den 5. August 1949.

Der Landesbischof der
Vereinigten Evang.-prot. Landeskirche
Badens

Judenmission betr.

An sämtliche Evang. Pfarrämter

Liebe Amtsbrüder!

Am 10. Sonntag n. Tr. soll auch dieses Jahr der Arbeit der Judenmission fürbittend gedacht werden. Sie geschieht freilich im Raum der süddeutschen Kirchen nur in kleinem Umfang in den wenigen Lagern, in denen sich Juden befinden. Die meisten dieser in den Lagern lebenden Juden hoffen und warten auf ihre Ausreise nach dem Staate Israel. Da die Mittel für diese Missionsarbeit gut aufgebracht werden, soll in diesem Jahr von einer besonderen Kollekte abgesehen werden.

Es ist aber Pflicht der Kirche, nicht nur fürbittend der Missionsarbeit unter den Juden zu gedenken, sondern den Gemeinden vom Evangelium her zur rechten, christlichen Haltung gegenüber dem jüdischen Volk zu helfen. Die Tatsache, daß faktisch heute nur noch wenige Juden in Deutschland leben, enthebt uns nicht der Pflicht, unsere christlichen Gemeinden zur Überwindung tiefgewurzelter feindseliger Empfindungen gegenüber dem jüdischen Volk zu ermahnen. Wenn, wie mir der Herr Staatspräsident von Baden mitteilte, in den letzten Monaten Schändungen jüdischer Friedhöfe, vor allem durch Umwerfen von Grabsteinen, vorgekommen sind, so läßt diese traurige Erscheinung auf das Fortbestehen des Rassenhasses gegen die Juden schließen, der in der Zeit des Dritten Reiches so schreckliche Auswirkungen gezeitigt hat. Wo Christi Barmherzigkeit empfangen wird, kann sich keine Feindschaft, auch nicht eine Feindschaft gegen das jüdische Volk halten. Wir Christen haben Grund, uns unter die Schuld zu beugen, die unser Volk den Juden gegenüber auf sich geladen hat. Wir können diese Schuld nicht selber wieder gutmachen; wir müssen und dürfen uns der vergebenden Gnade Gottes getrösten. Wer das aber wirklich tut, der wird innerlich geheilt von aller Überheblichkeit gegenüber den Angehörigen der jüdischen Rasse und wird befähigt, in jedem Juden Gottes Geschöpf zu ehren und in jedem Judenchristen den Bruder in Christo zu lieben. Dies alles ganz unabhängig von der Entscheidung der theologischen Fragen, die uns die Existenz und Geschichte des jüdischen Volkes im besonderen aufgeben.

In der Anlage geht Ihnen die Schrift: „Besinnen sich die Juden auf Jesus?“ von John S. Conning zu; sie gehört zu der Flugschriftenreihe des deut-

schen evangelischen Ausschusses für Dienst an Israel. Auf das Vorwort weise ich besonders hin.

Gott helfe uns, daß wir dem Volke Israel, dessen Fleisch und Blut unser Herr angenommen hat, nicht zum Ärgernis auf dem Weg zum Heile, sondern glaubwürdige Zeugen der großen Barmherzigkeit werden. ER schenke uns auch die Freudigkeit und Weisheit, unsere Gemeinden in diesem Stück recht zu unterweisen.

Mit brüderlichem Gruß

Ihr

sig. Bender.

Von einem Kreis deutscher Pfarrer ist für die „*Evangelische Woche*“ in Hannover folgende Vorlage vorbereitet worden, die leider dort nicht mehr zur Behandlung kommen konnte:

Das christliche Verhalten gegenüber den Juden

1. In den vergangenen Jahren ist durch Deutsche ungeheures Leid über deutsche und andere europäische Juden gebracht worden. Wir beklagen, daß die evangelischen Kirchen in Deutschland noch kein gemeinsames Wort der Buße, der Erkenntnis von Gottes Gerichten und der Liebe gegenüber den Brüdern und Schwestern aus dem Judentum gefunden haben.

2. Wir stellen mit Erschrecken fest, daß der Antisemitismus, der die Juden und uns selbst in tiefes Unglück gestürzt hat, immer noch in unserem Volk, ja selbst in unseren Kirchen lebendig ist. Wieder sind in den letzten Monaten jüdische Friedhöfe geschändet worden, eine fanatische Antisemitin wie Mathilde Ludendorff darf wieder öffentliche Vorträge halten. Die unter uns gebliebenen Juden hören in den öffentlichen Verkehrsmitteln usw. verletzende und unmenschliche Bemerkungen über ihr Volk.

Gefahr ist im Verzug. Gott läßt seiner nicht spotten. Sein Heilsplan mit Israel ist noch nicht vollendet, und „das Heil kommt von den Juden“ in Jesus Christus, dem Sohn Davids, unserem Herrn (Joh. 4, 21).

3. Wir machen uns die ernste Mahnung des Bruderrats der Evangelischen Kirchen in Deutschland vom 8. 4. 48 und die Erklärung der 1. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen zu Amsterdam über das christliche Verhalten gegenüber den Juden zu eigen und erklären, daß „der Antisemitismus, gleichviel welchen Ursprungs, als schlechterdings mit christlichem Bekenntnis und Leben unvereinbar zu verwerfen und eine Sünde gegen Gott und Menschen ist“.

4. Wir wissen uns darum aufgerufen, in der Wahrheit und in der Liebe die Begegnung mit Juden zu suchen, uns im Gehorsam gegen Gottes Gebot

vor falschem Zeugnis über Juden zu hüten, bei allen Gesprächen mit und über Juden unsere Worte in Zucht zu nehmen, Einzelurteile nicht zu verallgemeinern, unsere Mitschuld an der Kreuzigung Christi nie zu verschweigen und die im Alten Bund den Juden gegebene und im Neuen Bund bestätigte Verheißung Gottes zu bekennen.

5. Immer wieder hören wir Klagen von christlichen Brüdern und Schwestern jüdischer Herkunft, daß sie in den Gemeinden trotz der erlittenen Unbill nur wenig von der Kraft des Evangeliums der Liebe spüren. Wir rufen zu dieser Liebe auf; denn in der Gemeinde Christi darf es „zwischen den bekehrten Juden und anderen Gliedern der Kirche keinen Unterschied geben, da alle durch Jesus Christus derselben Kirche und Bruderschaft angehören“.

6. Wir bitten den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland, die Kirchenleitungen, die Gemeinden, die Theologischen Fakultäten und alle anderen Lehrer des Evangeliums dafür Sorge zu tragen, daß in der Verkündigung, der Lehre und im Leben die vorstehenden Grundsätze und Forderungen zur Geltung kommen und jeder Form des gottfeindlichen Antisemitismus um der Liebe und Wahrheit Jesu Christi willen gewehrt werde.

Umschau

Um die Wiedergutmachung

Es ist merkwürdig still geworden um diese Frage. Darum gebührt Probst Grüber in Berlin unser Dank, daß er das Schweigen gebrochen hat mit einem Appell, der an das christliche Gewissen rührt. Derselbe ist in verschiedenen Blättern zum Abdruck gekommen, so auch in unserem Missionsblatt „Der Freund Israels“. Er ist nicht unwidersprochen geblieben. Es hat sich vielmehr eine Diskussion daraus ergeben, die den Rahmen eines Missionsblattes sprengt. Wir möchten ihr darum an dieser Stelle um ihrer grundsätzlichen Bedeutung willen Raum geben.

Probst Heinrich Grüber schreibt:

Die evangelische Kirche in Deutschland hat durch ihre berufenen Organe zu den mancherlei Nöten und Fragen der Zeit Stellung genommen. Aber bisher ist — soweit mir bekannt — von keiner kirchenamtlichen Stelle ein grundsätzliches Wort zur Wiedergutmachungsfrage gesagt worden. Wenn die Kirche das wache Gewissen des Volkes sein und bleiben soll, dann darf sie nicht schweigen zu dieser Frage, die in erster Linie eine ethische, dann erst eine juristische, politische und wirtschaftliche Frage ist. In dem Stillschweigen aller deutschen Stellen zu dieser Frage offenbart sich eine